

## Region

# Keine Solarmuffel

**Solarregion** Das Seeland liegt im Winter oft unter der Nebeldecke. Trotzdem könnte die Hälfte des Stroms mit der Sonne erzeugt werden. Die Solarplattform will den Anteil bis 2020 auf immerhin 6,2 Prozent erhöhen.

Nandita Boger

Der Preis geht an Walperswil. Die Gemeinde mit 1100 Einwohnern und einem schützenswerten Ortsbild von nationaler Bedeutung deckt ihren Strombedarf am vorbildlichsten im ganzen Seeland. Mit Sonnenenergie werden 20,2 Prozent des Gesamtverbrauchs erzeugt und das ist der Solarregion Seeland einen Award wert. Gemeindepräsident Christian Mathys nimmt gestern die Urkunde von Jürg Räber, Präsident der Konferenz Ver- und Entsorgung von seeland.biel/bienne entgegen.

Jürg Räber (SPplus) ist Gemeindepräsident von Orpund. Und darf laut Solarmonitoring für seine Gemeinde nur einen Anteil von sechs Prozent Solarstrom verzeichnen. Das erstaunt, setzt er sich doch im Verein sehr für die Stärkung der Solarenergie ein. Der Gemeinderat sei eben kritisch eingestellt gegenüber einer eigenen Energieproduktion, sagt er. Und die Finanzen seien nicht vorhanden, dass sich die Gemeinde zusätzlich für Projekte engagieren könne.

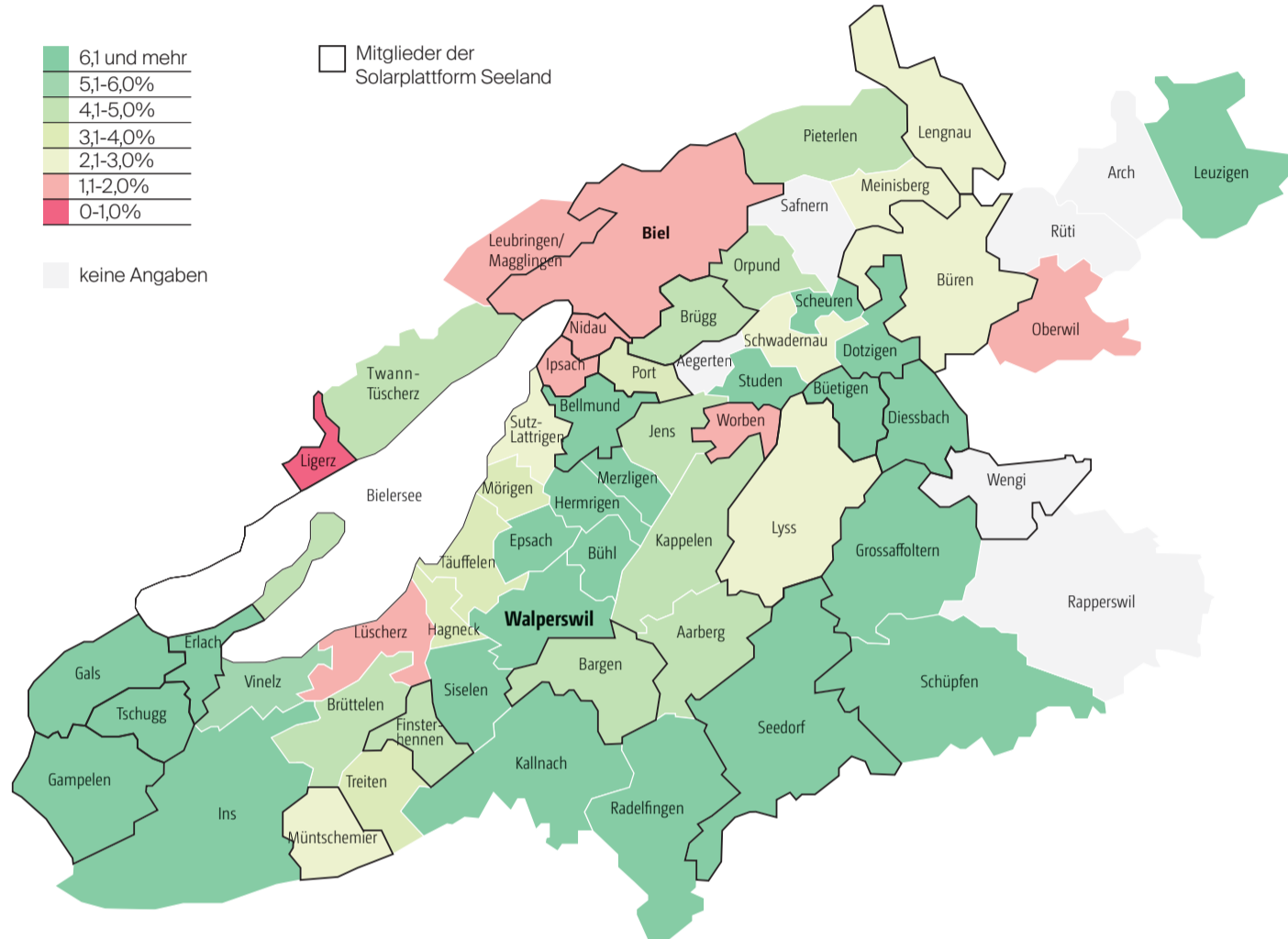
### Das Erfolgsgeheimnis von Walperswil

Was er nicht sagt, aber was auch eine Rolle spielt: Orpund hat weniger Fläche, aber fast dreimal mehr Einwohner als Walperswil, und einige grössere Industrie- und Gewerbebetriebe. «Auf den schön geneigten Bauernhausdächern lässt sich viel einfacher eine Solaranlage anbringen, als auf einer Industriehalle», sagt Martin Glaus, Geschäftsleiter Solarplattform Seeland.

Daher ist der Vergleich der Prozentzahlen nicht ganz fair. Biel produziert zum Beispiel 5,187 Millionen Kilowattstunden Solarenergie, gut fünfmal mehr als Walperswil, auf einer Gemeindefläche von 21,2 Quadratkilometern, was nur dreimal so viel ist wie die Fläche von Walperswil.

Ausserdem ist in städtischen Gemeinden der Anteil an Mietwohnungen höher als in ländlichen. «Die Immobilienreuhänder sind dem Solarstrom nicht zugeneigt», sagt Glaus. Deshalb würden auf Mietliegenschaften weni-

Anteil Solarstrom in den Gemeinden 2017



Walperswil hat einen Anteil an Solarstrom von 20,2 Prozent und erhält dafür den Award 2018.

GRAFIK: BT/TIPHAINE ALLEMANN

ger Anlagen installiert, als auf solchen, die von den Eigentümern bewohnt würden. Und auch hier seien die Dörfer mit vielen Einfamilienhäusern im Vorteil.

Doch dies alleine reicht nicht aus, um das Vorzeigeresultat von Walperswil zu erklären. Das «umweltfreundliche und ökologische Verhalten» ist im Leitbild der Gemeinde verankert. Der Gemeinderat habe die Initiative ergriffen und auch finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt, sagt Gemeindepräsident Christian Mathys. Konzessionsgelder der BKW, die den Familien zurückerstattet worden wären, wurden dafür zur Verfügung gestellt. Die Stimmbürger verzichten damit auf Rückerstattungen in der Höhe von 40 000 Franken pro Jahr.

Die erste Solaranlage wurde 2010 für die Sanierung der Schulanlage genehmigt. Die Spezialfinanzierung wurde 2015 und 2018 von der Gemeindeversammlung verlängert. Vor fünf Jahren wurde die Strassenbeleuchtung auf LED umgestellt, derzeit gründen Firmen und Private eine Expertengruppe für erneuerbare Energie. Auch ein privater Selbstversuch mit Mikrowindrad sei im Gange. «Ich bin gespannt, wie viel Energie die Familie gewinnen wird», sagt Mathys.

### Leuchtturmprojekte für mehr Aufmerksamkeit

Der Verein wurde 2013 durch die Energiestädte Biel, Brugg, Lyss und Nidau als Solarplattform Seeland gegründet. Mittlerweile zäh-

len zu den 43 Mitgliedern nicht mehr nur Gemeinden, sondern auch Energieversorger, Betriebe für den Bau von Solaranlagen und weitere Organisationen wie die Einkaufsgenossenschaft oder die Geometer der RSW AG. Ihr Hauptziel ist es, sich national und international mit Projekten zu positionieren.

Grosse Beachtung fand das Energiekonzept beim Neubau des Schulhauses in Port durch Morcher Architekten. Viel Wirbel erzeugte der Solarcup, an dem über 500 Kinder kleine Rennautos mit Solarantrieb konstruierten und ins Rennen schickten (das BT berichtete). Der Anlass erhielt den europäischen Klimapreis «Climate Star» und wird 2019 wiederholt, diesmal im Rahmen des

Stedtlifests in Nidau und mit einer Erweiterung des Teilnehmerfelds. In verschiedenen Kategorien können Tüftler, Vereine, Familien und Schulen gegeneinander antreten.

Mit dem Ziel, die Gemeinden für den Solarstrom zu motivieren, wird der Award, der dieses Jahr an die Gemeinde Walperswil ging, für 2019 erneut ausgeschrieben. Dann wird allerdings die Gemeinde geehrt werden, die das grösste Wachstum in der Solarstromproduktion aufweisen kann. Ein Vorgehen, das gerade den bisherigen Schlusslichtern eine reelle Chance einräumt. Und Anreize schafft, das Ziel, bis 2020 den Durchschnitt aller Gemeinden von 3,9 auf 6,2 Prozent anzuheben, zu erreichen.

## Seeländer Imker schlagen Alarm

**Erlach** Die Bienenliebhaber sorgen sich um die Flora und Fauna in der Region und starten einen Appell. Ein Fachmann sieht aber auch positive Entwicklungen.

«Wir sorgen uns um die Zukunft der Bienen», schreibt der Imkerverein Laupen-Erlach. Der Grund: Eine neue deutsche Studie kommt zum Schluss, dass seit 1990 die Zahl der fliegenden Insekten um 75 Prozent abgenommen hat. Weiter sind in Europa in den letzten 30 Jahren die Hälfte aller Vögel von Feldern und Wiesen verschwunden. «Gemeinsames Handeln trägt dazu bei, den Lebensraum für die Insekten wieder attraktiv zu machen», schreibt der Imkerverein weiter. Er richtet seinen Appell an Besitzer von Privatgärten, an Landwirte und Gemeinden und liefert Beispiele.

- Für Privatgärten: «Sorgen Sie dafür, dass von Frühling bis Herbst immer etwas blüht. Sähen Sie Blumenwiesen, pflanzen Sie einheimische Stauden und Sträucher. Schneiden Sie die Pflanzen bei Winteranfang nicht ab, sondern lassen Sie diese als Winterwohnquartier für eine Vielzahl von Insekten stehen. Benützen Sie keine Herbizide oder Pestizide.»
- Für Landwirte: «Verzichtet auf das Mähen von blühenden Wiesen. Wartet, bis die Pflanzen abgeblüht sind. Und mäht am besten frühmorgens, wenn die Bienen noch nicht fliegen, oder spät abends.»
- Für Gemeinden: «Öffentliche Plätze und Strassenränder mit einheimischen Blumen, Stauden oder Sträuchern bepflanzen. Es genügt, die Wiesen nur einmal pro Jahr zu mähen (Sommerchnitt).»

Der in Fachkreisen bekannte Imker Ernst Hämmerli aus Vinelz, der einen Bienenlernpfad und eine Bienenfarm betreibt, bezeichnet die Situation der Insekten im Oberen Seeland als «verändert, aber nicht bedrohlich». Verschwunden seien mehrheitlich seltene Insektenarten wie Schmetterlinge oder Heuschrecken. Dagegen gäbe es mehr Ameisen und Marienkäfer. Und er freue sich, dass die Zahl der Bienen in Biel gestiegen sei und auch die Zahl der Imker. Weiter beobachtet Hämmerli, dass in der Stadt vermehrt Blumen wie Lavendel in öffentlichen Anlagen gepflanzt werden. Hämmerli kämpft bei den Ämtern seit Jahren für den Schutz von Bienen und findet, dass der Kanton eigentlich mit gutem Beispiel vorangehen sollte.

Lotti Studer

## Spielplatz soll ein Ort der Begegnung sein

**Bettlach** Die Bettlacher haben dem Kredit für einen Spielplatz beim Werkhof zugestimmt. Einsprachen sind angekündigt.

Bettlach bietet tiefe Steuern, aber die Treffpunkte im Dorf seien verschwunden. Das hiess es vor zwei Jahren, als 136 Unterschriften für einen Spiel- und Begegnungsplatz im Dorf eingereicht wurden. Eine Arbeitsgruppe trieb daraufhin das Projekt voran und wählte die gemeindeeigene Wiese beim Werkhof als Standort. Im Februar 2018 wurde der Verein «Spielplatz Bettlach» mit 158 Mitgliedern gegründet. Er beschafft Geld für die Spielgeräte und will den Spielplatz mitbetreiben. Der Gemeinderat legte nun der Gemeindeversammlung einen Realisierungskredit von 280 000 Franken (inklusive der 80 000 Franken des Vereins) vor.

### Längere Debatte über Kredit

Ein Antrag auf Nichterwerb und die Verschiebung des Geschäftsjahrs wurde abgelehnt. «Einen optimalen Zeitpunkt für einen Kinderspielplatz gibt es nie», räumte der zuständige Gemeinderat André von Arb in der mit 245 (von 3397) Stimmberechtigten voll besetzten Mehrzweckhalle Büelen. Über das Projekt wurde in der Folge heiss diskutiert. Bereits vor zehn Jahren sei in Legislaturzielen von einem Kinderspielplatz die Rede gewesen, nun sei Zeit dafür, argumentierten die Befürworter. Bettlach solle auch abgesehen vom Steuerfuss wieder einwohnerfreundlich werden. In der Vergangenheit seien die Geschäfte ein Treffpunkt für junge Familien, gar für Generationen gewesen. Heute fehle ein solcher.

### Anwohner erheben Einwände

Dagegen wurde vor allem von Anwohnern der Rossweid geltend gemacht, das Projekt sei nicht genügend vorbereitet, die Folgekosten seien unklar und die Öffnungszeiten zu lang. Ausserdem sei die finanzielle Situation der Gemeinde schwierig. Die Gegner des Spielplatzprojekts warfen ausserdem Gemeindepräsidentin Barbara Leibundgut vor, sie habe sich zu stark für den Spielplatz ausgesprochen. Schliesslich gab es ein Ja zum Realisierungskredit. 144 Stimmberechtigte sprachen sich dafür aus, 84 stimmten dagegen. Einsprachen gegen das Projekt wurden bereits bei dessen Auflage angemeldet.

### Ja zu Budget trotz Defizit

Trotz einem happigen Defizit wurde das Budget 2019 ohne Diskussion genehmigt. Ebenfalls genehmigt wurde das überarbeitete Reglement zur Abfallentsorgung.

Schliesslich wurde der Sprinter Timo Castrini für seine Topzeiten über 100 und 200 Meter und die Teilnahme an den Youth Olympic Games in Buenos Aires mit dem Förderpreis der Gemeinde Bettlach ausgezeichnet. Eine steile Karriere: Am Kids-Cup vor vier Jahren war Castrini noch ohne Nagelschuhe und Tiefstart gestartet. *mrl*

### Budget 2019

<b>Aufwand</b>	25 715 700
<b>Ertrag</b>	24 644 300
<b>Defizit</b>	830 600
<b>Nettoinvestitionen</b>	1 650 000
<b>Steuerfuss</b>	95%

*mrl*

Reklame